

Die sehr zahlreichen Aufsätze dieses Bandes sind nach dem Alphabet der Verfasseramen geordnet, das heißt, es herrscht thematisch ein völliges Durcheinander. So ist der einzige Beitrag, der die richtige Stelle (am Schluß des Buches) hat, der von Robert Zett über den Abschlußtopos kirchenslawischer (und anderer) Handschriften des Typus „Sicut navigantibus portus“ (so erlösend nämlich erscheine dem Schreiber der Anblick der letzten Seite seines Buches). — Auch der Leser kann, an diesem Punkte angelangt, zufrieden sein: Zwar wird kaum jemand das ganze Sammelwerk lesen; aber nahezu für jeden, der sich mit Slavica beschäftigt, wird sich darin Interessantes finden.

In diesem Band gibt es keinen Nachruf auf Hildegard Schroeder; dieser wie auch ihr Schriftenverzeichnis wird für die „Zeitschrift für Slavische Philologie“ angekündigt.¹ Doch enthält der Band auf ein paar Seiten ein Zeugnis über Hildegard Schroeders Menschlichkeit, der sich auch der Rezensent dankbar verbunden weiß: Stanisław Urbańczyk war während des Zweiten Weltkrieges, gerade erst der KZ-Haft entronnen, zur Liquidierung der Bibliothek des Krakauer Slawistischen Instituts kriegseingesetzt. Er schildert jetzt seine damalige Begegnung mit der jungen deutschen Slawistin H. Sch. Sie rettete, nachdem sie das Vertrauen Urbańczyks mit einem Empfehlungsschreiben ihres Lehrers Vasmer erlangt hatte, durch mutiges Mißachten ihrer Weisungen den Fortbestand der genannten Bibliothek für die Jagiellonische Universität. In dieser Stunde wurden die Traditionen der gelehrten Kontakte aus der Vorkriegszeit über die Katastrophe hinweg für die deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen der Zeit nach 1945 fruchtbar gemacht. — Ehre dem Andenken Hildegard Schroeders!

Marburg a. d. Lahn

Hans Lemberg

1) Inzwischen erschienen: W. K a s a c k: Slavische Literaturen im Kreis der europäischen Literaturen. Hildegard Schroeder zum Gedächtnis (1914–1978) mit Schriftenverzeichnis, in: Zs. für Slavische Philologie 61 (1980), S. 235–239. Da dieser Nachruf doch nur relativ knapp ist, hätte durchaus in den vorliegenden Band die bewegende Rede von Robert Zett am Grabe Hildegard Schroeders aufgenommen werden können.

Henrik Birnbaum: Essays in Early Slavic Civilisation. Studien zur Frühkultur der Slaven. Wilhelm Fink Verlag. München 1981. 366 S.

Die hier anzuzeigende Aufsatzsammlung nimmt bereits durch die Kohärenz ihrer Themen ein, man spürt, daß der Autor sich in seiner fachlichen Domäne souverän bewegt und es daher nicht nötig hat, nach einer leider immer mehr einreißenden Unsitte jeden Vortrag, den man vor irgendeinem historischen Verein gehalten hat, sogleich der Drucklegung für alle Zeiten würdig zu befinden. Linguistische und semantische Studien aus dem Altslawischen finden sich hier neben gewichtigen Beiträgen zur slawischen Frühgeschichte, eine ansprechende Studie über „die Sphäre der Liebe im Slavischen“ neben eindringlichen interdisziplinären Untersuchungen über die Vor- und Frühgeschichte von Novgorod und die Rolle der Hanse in diesem wichtigen altrussischen „Fenster zum Westen“. Von hohem Interesse ist auch der Themenkreis: Juden im Bereich slawischer Kultur, dem zwei Beiträge gewidmet sind, die das Schicksal der Juden vor und nach der Mongolen-Invasion behandeln. Interessant auch der

semantische Nachweis, daß die negative Konnotation von „Jude“ eine sehr späte Erscheinung ist.

Für die bayerische Frühgeschichte wichtig ist die knappe Studie über „Slawisches Namengut aus dem frühmittelalterlichen Bayern: das Salzburger Verbrüderungsbuch und das Placitum von Puchenu.“ Schade, daß es offenbar immer noch nicht so recht mit der interdisziplinären Kommunikation zwischen Slawisten und Mediävisten klappt, denn gerade bei diesem Thema hätte der Autor mit Gewinn die einschlägigen herrschaftsgeschichtlich-genealogischen Untersuchungen von Michael Mitterauer heranziehen können. Insgesamt jedoch eine gelungene und substantielle Aufsatzsammlung auf hohem Reflexionsniveau.

München

Friedrich Prinz

Germania Slavica II. Hrsg. von Wolfgang H. Fritze. (Berliner Historische Studien, Bd. 4.) Verlag Duncker u. Humblot. Berlin 1981. 262 S., 1 Kte. i. Rückentasche.

Wolfgang H. Fritze, der rührige und ideenreiche Initiator der Arbeitsgruppe „Germania Slavica“ an der FU Berlin legt mit dem zweiten Band der gleichnamigen Reihe als Ergebnis fruchtbarer Arbeitstagen einen im Umfang eher bescheidenen, in der Substanz gewichtigen Band vor. Er ist sowohl ideologiegeschichtlichen Beiträgen zur ostmitteleuropäischen Nationalismus-Forschung gewidmet wie auch Fragen slawisch-deutscher Kontinuitätsphänomene im Bereich der Ostsiedlung.

Zum ersten Themenkreis gehört der Beitrag von Wolfgang Wippermann: „Gen Ostland wollen wir reiten! Ordensstaat und Ostsiedlung in der historischen Belletristik Deutschlands“ (S. 187—235), der zugleich ein Testfall für die geistig-moralische Talfahrt Deutschlands vom 19. zum 20. Jahrhundert ist, mit der absoluten Talsohle nazistischer Vulgärliteratur. Mit Recht stellt der Autor die ahistorisch-biologistische Substanz der NS-Ideologie fest, die trotz der historisierenden Klischees immer wieder durchschlägt. Ebenfalls im ideologischen Bereich angesiedelt ist der Aufsatz von Jürgen Vietig über die polnischen Grunwaldfeiern der Jahre 1902 und 1910 (S. 237—262), ein interessantes Beispiel für das, was Karl-Georg Faber mit dem Terminus „Geschichte als politisches Argument“ bezeichnet hat. Es geht um die national-ideologische Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg/Grunwald am 15. Juli 1410 zwischen dem Deutsch-Ordensheer und dem polnisch-litauischen Heer. Schon die Schlacht-topographie ist hier ideologisch belastet, da deutscherseits immer von der Schlacht von Tannenberg gesprochen wird, polnischerseits ebenso beharrlich aber von der Schlacht von Grunwald; der Kampf selbst war durchaus keine deutsch-polnische Konfrontation, dazu hat sie erst der moderne Nationalismus gemacht, speziell Henryk Sienkiewicz's Roman „Die Kreuzritter“. Auch ist es kein Zufall, daß beide antipreußischen Grunwald-Feiern nur in Österreichisch-Polen stattfinden konnten.

Zu den siedlungsgeschichtlichen Beiträgen des Bandes gehört Wolfgang Ribbes gehaltvolle Studie „Zur rechtlichen, wirtschaftlichen und ethnischen Stellung der Kossäten“ (S. 21—40), der Beitrag von Winfried Schich: „Beobachtungen und Überlegungen zur Salzgewinnung in Mecklenburg und Vorpommern in der slawisch-deutschen Übergangsperiode“ (S. 93—120) und der